Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 17. Regensburg, am 7. May 1823.

I. Reisebericht.

Botanische Alpenreise durch Salzburg und einen Theil von Kärnthen und Tyrol; von Hrn. G. W. Bischoff. (Beschluſs.)

Endlich schien sich an einem Abende das Wetter aushellen zu wollen, und es wurde beschlossen, den folgenden Morgen eine Wanderung über den *Pasterzen Gletscher* hinaus, nach den *Gamsgruben*, dem *Glockner* gegenüber, zu machen. Wir giengen um 4 Uhr in der Frühe ab, und das erste, was sich meinen Blicken zeigte, war der *Glockner*, welcher mit seinem blendenden Schneegewande über alle übrigen Bergkuppen hervorragend, im ersten Morgenstral glühte, während seine Umgebungen noch ringsum in Dämmerung lagen. Dieser blendend weiſse Schneegipfel, der sich grell auf dem blauen, von keinem Wölkchen getrübten Himmel hervorhob, machte einen äusserst überraschenden Eindruck auf mich. Während meines ganzen Aufenthaltes in jener Gegend hatte ich noch nicht seine höchste Spitze von Wolken frei gesehen, und dieses ist wirklich selten der Fall, so daſs demjenigen

welcher sich nur kurze Zeit daselbst verweilt, nicht leicht das Glück zu Theil wird, ihn ganz rein und ohne seine Wolkenfrisur zu erblicken. Auf dem Wege hatte ich auch ein anderes, noch nie gesehenes Naturschauspiel. Hr. Laurer führte mich nämlich an den grofsen, majestätischen *Leiterfall*, welcher, von dem *Leiterbach* gebildet, sich wohl 100 Fufs hoch über eine senkrechte Felsenwand herabstürzt, und durch seinen jähen Sturz, auf eine beträchtliche Weite ringsherum einen feinen Wasserstaub von sich spritzt. Als wir in die Nähe des Wasserfalls kamen, hatte die Sonne schon eine ziemliche Höhe erreicht, und wir standen auf einmal vor dem schönsten Regenbogen, der sich in einer vollkommenen Kreislinie vor uns über der Erde ausdehnte. Wir befanden uns so nahe an dessen äusserster Peripherie, dafs ich meinen Stock in sein buntes Farbenspiel hineintauchen konnte. Ich würde gerne länger hier verweilt haben, da ich mich an dieser prächtigen Naturscene gar nicht satt sehen konnte, wenn nicht der starke Luftzug, den das herabstürzende Wasser verursachte, verbunden mit dem feinen eiskalten Wasserstaub, der mir meine Kleider ganz durchnäfste, mich gezwungen hätten, diesen bezaubernden Standort zu verlafsen. — Von hieraus führte uns der Weg über die gefährlichen *Platten*. Diese sind drei grofse Felsenmassen, mit welchen der steile Berghang, am Fufs des *Rothkopfs*, von der Natur gleichsam getäfelt ist, und die wir in der Quere überschreiten mufsten. Da ist kaum hie und da ein kleines Absätzchen,

um den Fuſs einzusetzen. Ganz glatt und noch obendrein mit Wasser überspült, liegen diese *Platten* vor dem Wanderer da und ziehen sich jählings in die Tiefe hinab, wo sie sich in eine senkrechte Felsenwand endigen, an deren Fuſs die wilde *Möll* vorbeitoſst, die nicht weit davon unter dem Gletscher entspringt. Hier ein Fehltritt, und man ist unwiederbringlich verloren. Zum Glück bestehen diese Felsenmaſsen aus einem etwas körnigen Glimmerschiefer, und bei einiger Behutsamkeit hat man in der That einen festern Tritt, als man beim ersten Anblick erwarten sollte. Wir kamen glücklich hinüber, kletterten einen steilen Rasenhang hinan und gelangten, nachdem wir dicht am Fuſse des Gletſchers vorbeigekommen waren, zu einem reiſsenden Giesbach, der zwischen den Felsenblöcken hinbrauſst. Hier muſsten wir auf einigen Stangen, die hingelegt waren, hinübersetzen. Herr Hoppe erzählte mir, daſs er vor mehreren Jahren an dieser Stelle beinahe ein Opfer des Todes geworden wäre; damals lag eine einzige Stange daselbst über das Wasser, wodurch der Uebergang sehr gefahrvoll wurde, und nur sein langer Alpstock, auf den er sich stützte, rettete ihm das Leben.— Noch ein steiler Rasenhang war zu erklimmen, und wir befanden uns auf der oberen Fläche des Gletschers, der ein zwei Stunden langes Thal ausfüllt, das sich zwischen dem Fuſs des *Glockners* und der gegenüberliegenden Berge hinzieht, an welchen die sogenannten *Gamsgruben*, eine Masse wilder Felsen mit unterbrochenen Schneefeldern

und kleinen Matten, liegen. Wir mufsten eine Strecke über den Gletscher wandern, dann noch einmal aufwärts steigen, und befanden uns nun plötzlich auf der schönsten grünen Matte, voll der lieblichsten Blumen und duftenden Kräuter. Diefs war ein Augenblick, der mir nie aus der Erinnerung kommen wird. Rings um uns, über uns, unter uns — die starrenden Schnee- und Eisgefilde des ewigen Winters, und wir in der Mitte derselben auf den Fluren des lieblichsten Frühlings. Dazu kam noch die reine, dünne, ätherische Luft, die man auf jenen Höhen athmet, und die angenehme Kühle bei dem leisen Windzuge, der an heitern Tagen daselbst herrscht, so dafs die Brust freier athmet und der ganze Körper, dem schweren Dunstkreise der Ebene entrückt, sich erleichtert fühlt. Von dem, was ich hier empfand, kann nur der sich einen richtigen Begriff machen, welcher ähnliches gesehen und empfunden hat. Wir waren hier wenigstens 8000 Fufs über die Meeresfläche gestiegen, und dennoch standen wir erst dem Fufse des *Glockners* gegenüber, der sich als ein ungeheuerer Kolofs in seinem blendenden Schneekleide, mit seinen beiden Hörnern noch 4000 Fufs über den Gletscher erhebt.

Nachdem ich hier meine staunenden Blicke an der furchtbar grofsen — und dann wieder an der lieblichen Natur im Kleinen, die mich zunächst umgab, geweidet hatte, kehrten wir zurück. Wir giengen quer über den Gletscher, weil wir auf der entgegengesetzten Seite über die *Pasterze* die Berge

hinabsteigen wollten. Unsere Wanderung über das Eisfeld war sehr mühsam und gefahrvoll; denn es hatten sich bei dem heifsen Wetter lauter Vertiefungen und kleine Hügel von mehreren Fufs Höhe und unzählige Spalten und Risse in dessen Oberfläche gebildet, zwischen denen das geschmolzene Eiswasser in tausend kleinen Kanälen seinen Abfluss nimmt, welches sich zum Theil in der Oberfläche des Eises sammelt und in rauschenden Bächen unter unsern Tritten hinbraufste. Wir brauchten eine volle Stunde, bis wir die entgegengesetzte Seite erreichten, wo wir noch durch ungeheure Erd- und Steinmassen aufgehalten wurden, die durch den Sturz der Lavinen mit herabgerissen und weit auf die Oberfläche des Eisfeldes hineingeschleudert worden sind. — Während des Aufenthaltes in dieser Gegend glaubte ich beständig das Rollen eines entfernten Donners zu hören, welches Getöse aber durch die fortwährend von den steilen Abhängen und Felsen der mit ewigem Schnee bedeckten Berge hinabrollenden Lavinen, in Verbindung mit dem fortdauernden Bersten und Krachen des Eises auf dem Gletscher erzeugt wird.

Wir kehrten von hieraus auf demselben Wege, den wir vor einigen Tagen genommen hatten, zurück. Auf dieser letzten, aber schönsten und merkwürdigsten Exkursion, welche ich in jenen Bergen machte, hatte mich die freundliche Flora noch reichlich bedacht. Was ich mitbrachte, bestand in folgenden Pflanzen: *Veronica alpina. Trichodium rupestre. Festuca pulchella, nigricans, spadicea.*

Scabiosa longifolia. Myosotis alpestris. Campanula caespitosa. Phyteuma pauciflorum. Gentiana verna. Phellandrium Mutellina. Saxifraga androsacea, oppositifolia, controversa, biflora. Dianthus sylvestris, glacialis. Sedum atratum. Sempervivum montanum. Aconitum tauricum. Pedicularis foliosa, rostrata, asplenifolia. Draba aizoides, carinthiaca. Cardamine alpina. Braya alpina. Arabis caerulea. Cheiranthus Bocconi. Phaca alpina, frigida. Scorzonera alpina. Apargia Taraxaci. Hieracium villosum, dentatum. Gnaphalium Leontopodium. Achillea Clavennae, cum variet. glabrata. Garex frigida, nigra. Salix helvetica, Splachnum urceolatum. Weissia Martiana. Voitia nivalis. Bartramia fontana, Oederi. Bryum Wahlenbergii. Lecanora ventosa. Gyrophora cylindrica. Cetraria juniperina, nivalis, cucullata. Cornicularia tristis, lanata, ochroleuca, cum var. nigrescente. Alectoria jubata.

Nach dieser schönen Gletscherwanderung blieb ich noch einige Tage in *Heiligenblut* um alle meine Herrlichkeiten, welche ich bisher gesammelt hatte, in Ordnung zu bringen und einzupacken, und den 13. Juli verliefs ich, nach einem 14tägigen Aufenthalte, dieses Dörfchen, welches mir durch seine Umgebungen und biedern Bewohner, besonders aber durch die mir so schätzbare Bekanntschaft des Hrn. Prof. Hoppe, die ich daselbst zu machen das Glück hatte, recht lieb geworden ist — und ich werde mich immer nur mit der innigsten Freude an die frohen Tage erinnern, welche ich dort im rei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03538-0266-7

nen Genusse der schönen Alpennatur und ihrer lieblichen Pflanzenwelt zubrachte,

Herr Laurer begleitete mich bis zu dem *Felber-* oder *Mattreyer Tauern,* über welchen ich meinen Rückweg nahm. In der Nacht vor unserer Abreise hatte es in Heiligenblut sehr stark geregnet. Als wir aber des Morgens abgehen wollten, sahen wir alle Berge ringsum, bis zu ihrer Mitte herab, mit Schnee bedeckt. Unser Weg gieng unter der *Pasterzer Alpe* vorbei, über den gefährlichen *Leitersteig.* Diefs ist ein schmaler Fufsweg, der sich beinahe zwei Stunden weit längs den Felsen an einem Abgrunde hinzieht, durch welchen der wilde *Leiterbach* hinabtobt. An dem Ende dieses gefährlichen Steiges hätte ich beinahe mein Leben eingebüfst. Wir mufsten daselbst über einen ähnlichen Giesbach hinüber, wie ich vor wenigen Tagen einen mit Hrn. Hoppe passirt hatte. Da aber hier nur eine einzelne Stange lag, über die wir gehen mufsten, so verlor ich, noch über der Mitte des Schlundes, das Gleichgewicht, indem mir die Gewalt des Wassers, das gerade da einen starken Fall bildete, den Alpenstock mitfortrifs, auf welchen ich mich stützte. Ich würde unfehlbar in die brausende Tiefe hinabgestürzt seyn, wenn mich nicht in demzelben Augenblick ein Hirte mit seinen kräftigen Armen erfafst und gerettet hätte, der eben von der entgegengesetzten Seite herkam, um über den Giesbach zu gehen. So mufste ich noch auf der Rückseite, nachdem ich aller Gefahr entgangen zu seyn glaubte, eine harte Probe bestehen. Es grauste mir,

als ich mich gerettet sah und nun auf den tosenden Schlund zurückblickte.

Von hier aus mufsten wir noch mehrere Stunden in dem frischgefallenen Schnee waden, welcher uns oft bis an die Kniee reichte und das Steigen sehr beschwerlich und ermüdend machte. Doch wir erreichten endlich das *Kalserthor,* welches der höchste Punkt jenes Weges ist und von wo aus sich der letztere wieder abwärts nach der andern Seite der Berge zieht. Hier waren uns leider die schönen Pflanzen, die wir finden sollten, zugeschneit, und ich mufste die Hoffnung aufgeben, noch ein Dutzend Seltenheiten mehr zu erbeuten. Es blieb uns daher nichts anders übrig, als getrost mit leeren Händen hinabzusteigen. Da, wo der Schnee aufhörte und die grünen Matten wieder anfiengen, fand ich *Hieracium grandiflorum, intybaceum* und *Serratula alpina,* welche seltene Pflanzen mich nur um so schmerzlicher ahnen liefsen, was ich hier durch den fatalen Schnee verloren hatte. Wir gingen noch an demselben Tage über *Kals* und das *Mattreyer Thörl* nach *Windischmattrey,* wo wir übernachteten. Auf den Alpwiesen fand ich *Festuca spadicea, Dianthus barbatus, Rosa alpina* und *Hieracium aurantiacum.* Vermuthlich würde ich hier noch mehreres gefunden haben, wenn nicht die Wiesen beinahe sämmtlich abgemäht gewesen wären.

Den folgenden Tag gingen wir nur 4 Stunden weit durch das wildromantische *Iselthal,* welches sich oberhalb *Mattrey* zu verengern anfängt, so

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03538-0268-9

dafs oft die Isel, mit der vorbeiziehenden Strafse, das ganze Thal in der Tiefe ausfüllen. Wir hielten uns in dem schönen Thale dennoch lange auf, und langten erst gegen Abend bei dem *Mattreyer Tauernhause*, am Fufs des *Felbertauern* an. Unterwegs sammelte ich, aufser *Carduus Personata*, nur Kryptogamen. Letztere waren: *Lycopodium selaginoides, helveticum. Gymnostomum curvirostre. Orthotrichum Sturmii. Didymodon capillaceum. Encalypta ciliata. Splachnum Froehlichianum. Weissia crispula, acuta. Trichostomum aciculare. Dicranum ovale, elongatum. Cynontodium inclinatum, flexicaule. Anictangium compactum. Webera pyriformis. Meesia demissa, minor. Hypnum Halleri. Bryum pallescens und Sphaerophoron fragile.* Obgleich das *Tauernhaufs* in einem tiefen Thale liegt, so ist es doch noch weit höher gelegen als *Heiligenblut*, und es wurde am Abend daselbst so kalt, dafs wir uns halb angezogen in das Bett legten. Ich traf hier bei unsrer Ankunft zwei Tyroler aus *Lienz*, welche den folgenden Tag ebenfalls über den Tauern gehen wollten, und die sich mir als Führer anboten. Diefs war mir um so erwünschter, weil Herr Laurer mich nur bis auf die Höhe des Berges begleiten und dann umkehren wollte, um diese Gegend, besonders in muscologischer Hinsicht zu untersuchen. — Nach 3 Uhr in der Frühe begaben wir uns schon auf den Weg und stiegen noch einige Zeit in der Dämmerung den Fufs des Berges hinan. Als es eben heller werden wollte, befanden wir uns einem grofsen Gletscher gegen-

über, der sich bis ins Thal hinabzieht, und bei dem frischen Schnee, der hier alles bedeckte, mit den hinter ihm liegenden Bergen eine fortlaufende, ungeheure Schnee - und Eismasse von mehreren tausend Fuſs Höhe zu bilden schien.— Da wo der Rand des Schnees anfieng, trennte sich Hr. Laurer von mir und gieng zurück, während ich mit meinen beiden Tyrolern noch eine weite Strecke über Schnee - und Eisfelder wandern muſste, wo wir einmal über eine fast senkrechte, wenigstens 20 Fuſs hohe Eiswand mit unsern Alpstöcken hinunter fahren muſsten. Unter Wegs wurden wir von dichten Schneewolken eingehüllt, in welchen wir eine geraume Zeit unter einem feinem Schneegestöber hinabstiegen, wobei uns so kalt wurde, daſs wir unsere Hände verbergen muſsten. Endlich hörte die Schneeregion auf, und als wir wieder die grünen Matten erreicht hatten, waren auch die lästigen Wolken verschwunden. Es wurde nun immer wärmer, bis wir in das jenseitige Thal hinabgelangten, wo es am Morgen, während wir auf der Höhe eingeschneit wurden, stark geregnet hatte. Wir brauchten 6 Stunden um über den Tauern zu kommen, und doch hatten wir uns nur kurze Zeit unterwegs aufgehalten um auszuruhen, weil ich wenig einsammeln konnte und deswegen kein Aufenthalt nöthig war. Das Wenige, was ich heute mitnehmen konnte, bestand in folgendem: *Alchemilla alpina. Sibbaldia procumbens. Carduus Personata. Solorina crocea* und *Gyrophora cylindrica.*

Vom Fuſse des Tauern hatte ich noch 2 Stunden

zwischen hohen Bergen zu gehen, bis ich in das Thal gelangte, welches das schöne und fruchtbare *Pinzgau* bildet. Hier war mir plötzlich, als gehe eine neue Welt auf, und als werde der ganze Tag heller, da ich auf einmal wieder einen weiteren Horizont vor Augen hatte. Sobald man nämlich aus dem engen Thale des Tauern hervorkommt, überschaut man 4 bis 5 Stunden weit das *Pinzgauthal*, welches mit seinen vielen freundlichen Dörfchen und zerstreut liegenden Hütten, und mit seinen flacher werdenden Bergen, von denen die entferntern schon im bläulichen Dufte liegen, einen gar heitern Anblick gewährt.

Ich gieng diesen Tag vom Fufs des Tauerns noch 8 Stunden weiter, bis *Zell am See*, wo ich mein Gepäcke antraf, welches mir der Mefsner von Heiligenblut auf einem nähern Weg über die Berge herübergetragen hatte. *Zell*, mit seinem schönen See und einigen Schneebergen im Hintergrunde, nimmt sich sehr malerisch aus, und es that mir leid, dafs ich nicht länger in jener Gegend verweilen konnte. Da ich nun zurückeilen mufste, weil mein Urlaub bald verstrichen war, und mich auch seit dem weiten Marsch über den Tauern der eine Fufs sehr schmerzte, den ich mir beim Herabsteigen über einen Felsen vertreten hatte, so nahm ich ein Wägelchen mit einem Pferde und fuhr die noch übrigen 20 Stunden durch das *Pinzgau* nach *Salzburg*. Ob ich gleich auf diese Weise die schöne Gegend nur im Fluge geniefsen konnte, so hatte ich doch dadurch den Vortheil, mein Gepäcke mit mir

nehmen zu können, welches mir von *Zell* aus hätte nachgeschickt werden müfsen, wodurch ich dasselbe ausser der langen Verzögerung, vielleicht nicht so unversehrt erhalten hätte. In Salzburg verweilte ich wieder einige Tage, wo Freund Elsmann während meiner Abwesenheit wieder einige schöne Excursionen auf den Untersberg gemacht hatte, und redlich mit mir theilte, was er gefunden. Ich fuhr hierauf nach München zurück, wo ich glücklich ankam, nachdem ich gerade einen Monat abwesend gewesen war. Diese erste Reise in die Alpen war über alle meine Erwartungen schön und günstig ausgefallen, und ich vergafs über die vielen Freuden, die ich genofsen, leicht der Gefahren, in denen ich geschwebt hatte. Möchte mir nur bald das Glück blühen, eine ähnliche Reise, aber von längerer Dauer, zu unternehmen, damit ich nicht genöthigt wäre, meine Bemerkungen nur so im Fluge zu machen, und vieles Merkwürdige ungesehen zu lafsen, wie ich es auf der gegenwärtigen, wegen der Kürze der mir dazu bewilligten Zeit leider thun mufste.

II. Beantwortungen.

Da ich die botanische Zeitung vierteljährig und noch dazu etwas spät durch die Buchhandlung erhalte, so sehe ich mich jetzt erst im Stande, auf mehrere an mich gerichtete Anfragen zu antworten. Zuerst über die *Carices*. *Flora 1822. p. 718. Car. thuringiaca* ist von Willdenow selbst 1784 bei Eisenach gesammelt; eine nähere Angabe des Standorts fehlt im Herbarium, worin sich auch nur wenige Exemplare dieser Pflanze befinden.

Flora 1822. p. 320. p. 714. seq. p. 717.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03538-0272-0

Nur über vier der hier erwähnten Arten von *Carex* kann ich meine Meinung äussern, nämlich über *C. binervis, punctata, fulva, distans;* die beiden andern, *C. Hostiana* und *Schraderi* sah ich bis jetzt noch nicht.

1. *C. binervis Smith.* (ich sah mehrere Exemplare von Turner und andern aus England) hat an den weiblichen Aehren Schuppen wie *C. distans,* d. h. mit hervortretendem scharfen Mittelnerven; die Früchte sind punktirt, haben eine kurze fast glatte Spitze, und am Rande zwei stark hervortretende Nerven; die übrigen Nerven sind sehr schwach. Die Schuppen und die Punkte auf den Früchten sind stets etwas bräunlich gefärbt; übrigens geht die Farbe der Schuppen und der Früchte aus dem hellen ins dunkelbraune über (wahrscheinlich nach den verschiedenen Standorten). Zu dieser Art rechne ich *C. punctata Gaudin,* von welcher ich ein Exemplar von Schleicher sah, welchen Gaudin bei seiner Art zitirt. Die Unterschiede von *C. binervis* giebt Gaudin in seiner Agrostographia 2. p. 154. so an: „Nonnullis notis cum C. binervi Sm. convenire, pluribus autem ab ea recedere videtur. Differt verbi gratia: staturo minori, spicis minus numerosis simplicissimus (?), colore fructuum intus haud quaquam sanguineorum etc. Man sieht hieraus, dafs diese Unterschiede eben nicht bedeutend sind, denn in den etc. werden wohl nicht viele mehr stecken, da man bei solchen Gelegenheiten die wichtigsten anzuführen, und die geringern oder die, welche man nicht recht auszudrücken weifs, in ein etc.

zu fassen pflegt. Uebrigens stimmt auch seine sehr gute Beschreibung der Pflanze sowohl mit *C. binervis*, als *punctata* vollkommen überein. Das Wesentliche bei dieser Art bleiben die oben angeführten Merkmale (Wahlenberg's Synonym scheint der Diagnose nach nicht hieher zu gehören.)

2. *C. fulva Good.* Unterscheidet sich von den vorigen durch den nicht auslaufenden Mittelnerven der Schuppen und durch die nicht punktirten gleichmäfsig stark gerippten Früchte, deren Spitze länger ist. Hierzu gehört unbezweifelt *C. distans Host gram.* I. t. 77. In Willd. Herb. liegen unter diesen Namen 1) ein Exemplar von Swartz; 2) eins von Hoppe, diefs ist aber *C. binervis;* 3) eins von Kitaibel aus Croatien; ausserdem sah ich diese Pflanze noch aus dem Fürstenthum Minden, (auch hier bei Berlin scheint sie vorzukommen) und erhielt sie durch die Güte des Herrn Professor Hoppe, welcher mir ausser der gewöhnlichen Form noch eine zweite mittheilte, unterschieden durch kleinere Brakteen und durch einen unter der Inflorescenz glatten Halm. Der Hr. Prof. fragt dabei: an *Hosteana DC. C. fulva Host.?* leider kann ich diefs nicht entscheiden, denn auf der Berliner Bibliothek befinden sich nur die aus Willdenows Bibliothek stammenden beiden ersten Bände von *Hosts Gramina* und Exemplare dieser Art fehlen unsern Herbarien. Nach genauerer Vergleichung beider Formen scheint mir der Unterschied zwischen beiden nicht grofs und wesentlich genug, um 2 Arten zu bilden, denn erstens zeigt sich kein deutli-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03538-0274-1

eher Unterschied in Schuppen und Frucht, zweitens sind die Halme der zweiten Form auch nicht durchaus glatt, sondern es finden sich Exemplare, an denen er schon etwas scharf zu werden beginnt, endlich ist die Länge und Gröfse der Brakteen kein wesentlicher Charakter bei den Riedgräsern, bei allen pflegt diefs mehr oder weniger zu ändern, wie man bei Vergleichung vieler Exemplare aus verschiedenen Gegenden zur Genüge sehen kann. Ich schlage daher vor, diese beiden Formen unter *C. fulva* aufzustellen und zwar so:

Carex fulva Good.

α. legitima, culmo sub inflorescentia scabro, bracteis latioribus, infima spica sua multoties longiore.

β. Hoppeana, culmo sub inflorescentia sublaevi, bracteis angustioribus, infima spicam suam parum aut non superante.

3. *Carex distans L.* Sie hält die Mitte zwischen den beiden vorigen: Schuppe und Gestalt der Früchte wie bei *C. binervis*, aber die Punkte fehlen und die Nerven sind alle gleich, entweder sehr stark oder nur schwach.

Alle die angeführten Arten sind sich sehr nahe verwandt, aber leicht durch die angegebenen Merkmale zu unterscheiden; alle variiren in der Stellung und Menge der Aehren, in Geschlecht der Endähre, welche bisweilen androgyna basi foeminea ist, in der Farbe der reifen weiblichen Aehren, in der Länge der Brakteen und in der Schärfe und Gröfse des Halms.

Der Herr Prof. Hoppe hatte die Gewogenheit, mir unter andern auch zwei *Carices* mitzutheilen, die eine bezeichnet als *C. frigida Allioni*, die andere als *C. fuliginosa Schk.* v. nova species. Bei Vergleichung dieser Pflanzen mit den zu Gebote stehenden Hülfsmitteln fand ich, dafs die erste die richtige Allionische Pflanze sey, zu welcher auch *C. spadicea Schk.* gehört, dafs aber mit Unrecht von Willdenow als *β.* hiermit vereinigt sey: *C.*

fuliginosa Schk., welche er nur aus Schkuhrs Kupfer kannte, welche aber unbezweifelt als eigene Art aufgestellt werden muſs und zu welchen als Synonyme *C. frigida Wahlenberg* gehört, denn dieser treffliche Beobachter giebt in seiner Diagnose das charakteristische Merkmal dieser Pflanze genau an. Es besteht dieſs darin, daſs die *spica terminalis androgyna basi mascula apice foeminea* ist *). Schkuhrs Abbildung zeigt dieſs zwar nicht, aber seine Beschreibung sagt es mit deutlichen Worten, und dadurch wird dieser Fehler seines Bildes, nur nach jungen unvollkommenen Exemplaren angefertigt, wieder verbessert. Zu dieser *C. fuliginosa*, die sich ausserdem noch durch die Schuppen, Frucht und den ganzen Habitus auszeichnet, gehört nun auch bestimmt das mir übersandte auch mit diesem Namen bezeichnete Exemplar.

Flora 1822. p. 638. Willdenow hat in seinem Herbarium nur ein Exemplar unter dem Namen *Crepis Sprengeriana* von Panzer erhalten; es ist der obere Theil der Pflanze ohne Wurzelblätter. Unter dem Namen *Crepis lappacea* befindet sich ebenfalls nur ein Exemplar von Starke erhalten, aus Saamen im Garten erzogen; es ist ein Theil des Stengels, ohne Wurzel, dabei liegen einige Wurzelblätter; beide Pflanzen zeigen durchaus keine Unterschiede. Beide haben dieselben Blumen, Blätter, dieselben pili glochidiati. *Crepis lappacea Willd.* ist daher als Species zu streichen und als Synonym unter *Cr. Sprengeriana* zu bringen, vorausgesetzt, daſs das Linneische *Hieracium Sprengerianum* mit Willdenow's *Crepis Spreng.* ein und dieselbe Pflanze sey.

Berlin im März 1823. v. Schlechtendal.

---

*) Bei *C. frigida* ist die *spica terminalis tota mascula* oder *androgyna basi foeminea apice mascula* und bei *C. ferruginea* ist sie, soviel ich Exemplare davon sah, konstant *tota mascula*.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03538-0276-3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1823

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Bischoff Gottlieb Wilhelm Theophilus Guilielmus, Schlechtendal Diederich Franz Leonhard von

Artikel/Article: Reisebericht, Beantwortungen 257-272